

jede Minute unsers Lebens. Dies, meine Brüder, ist der Gott, den Jesus predigte: dies sind die Verhältnisse, in welchen wir, nach Jesu Lehre, gegen den Schöpfer stehen. Wir sind Kinder des himmlischen Vaters: welch eine einfache, und erhabene Wahrheit! Wie tröstlich, wie fruchtbar ist sie für uns an wichtigen Folgen!

II.

Indem uns Jesus unsere wahren Verhältnisse gegen den Schöpfer zeigt, macht er uns zugleich mit dem Zwecke unsers Daseyns, mit unserer hohen Bestimmung bekannt. Wenn Gott unser Vater ist, so müssen wir uns bestreben, seiner würdig zu werden. Seyd vollkommen, rufet uns Jesus zu, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Strebet immer nach höherer Weisheit, und höherer Tugend; denn nur durch Weisheit und Tugend könnet ihr ähnlicher werden eurem himmlischen Vater, nur dadurch entsprechet ihr eurer hohen Abkunft, eurer großen Bestimmung. An Geist und Herz euch immer mehr zu veredeln, immer zu wachsen an Erkenntnis und Liebe des Guten, jeden Keim des Schönen, und Guten, den Gott in eure Seelen geleyet hat, zu entwickeln, jede eurer Kräfte zu bearbeiten, mit einem Worte:

E
selbst

Matth.
5, 28.



selbst die Schöpfer eurer Glückseligkeit zu werden; dies, Menschen! ist euer Beruf, dies die Absicht, warum euch der Odem des Allmächtigen beseelte. Ihr seyd nun nicht mehr ein Spiel des Ohngefährs, euer Daseyn schränkt sich nicht mehr auf dieses Erdenleben ein. Ihr seyd unsterblich, ihr seyd bestimmt, ewig zu leben, zu denken, zu wirken.

Dies, meine Brüder, ist unsere hohe Bestimmung, dies die Grundlage, auf welcher Jesus das ganze Gebäude seiner Sittenlehre befestiget hat. Nun kennen wir unsern Zweck, nun fühlen wir unsere Würde, nun erheitern sich unsere Ausichten. Ach! meine Brüder, was wäre der Mensch, wenn er nicht unsterblich wäre? Was nützen ihm alle seine vortreflichen Anlagen, Fähigkeiten, und Triebe, wenn er den Tod für das Ende seines Daseyns ansehen müßte? Dieser brennende Durst nach reiner, dauerhafter Glückseligkeit, den ich im Busen fühle, würde mich der nicht zur Verzweiflung bringen, wenn eben das Grab, welches meine irdische Hülle bedeckt, auch alle meine Hoffnungen, Wünsche, Ausichten auf ewig verschlänge? Wie finster, wie unerklärbar, wie schrecklich wäre Alles um uns, wenn wir nicht im Lichte Jesu wandelten? wenn er uns nicht gelehrt hätte,

hätte, daß wir für die Ewigkeit geschaffen sind? wenn er uns nicht überzeugt hätte, daß jetzt nur die Zeit der Aussaat, jenseit dieses Lebens die Zeit der Aerndte, hier der Ort des Kampfes, dort der Ort der Belohnung sey? wenn er uns nicht versichert hätte, daß jeder Tropf Wassers, den wir hienieden dem schmachtenden Bruder reichen, einst mit unaussprechlicher Wonne werde vergolten werden, daß jede unserer Handlungen Einfluß auf unsere ganze Zukunft habe, daß wir die Früchte unserer Werke unfehlbar einsammeln werden, daß es einzig von unserer Willkühr abhängt, uns die reinste Seligkeit auf immer zu bereiten? Wie groß, wie ehrwürdig erscheint nicht, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, die menschliche Natur! Wie wichtig, und erhaben ist unsere Bestimmung! Und wie theuer muß uns eine Religion seyn, welche ein solches Licht auf den dunkeln Pfad unsers Lebens streut! wie wahr konnte der Stifter einer so wohlthätigen Religion sagen: Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolget, der wandelt nicht im Finstern, der wandelt im Lichte des Lebens!

Zwar lehrten auch andere Weisen der Vorwelt Unsterblichkeit; aber ihre lehre, wie leicht, wie schwankend war sie nicht! Nur Muthmaßungen,

Matth.
10, 28.

Luc. 6,
35.

Matth.
10, 42.

2. Kor. 9
6. Gal.
6, 8.

fungen, nur Abndungen, und Wünsche waren es, worauf das Gebäude ihrer Unsterblichkeit ruhte. Sie erwarteten Unsterblichkeit; aber sie bewiesen sie nicht: sie versprachen sie; aber sie verbürgten sie nicht. Nur Jesus ward Bürge dafür: nur durch ihn ward die Hoffnung zur Gewißheit erhoben. Und diese trostvolle Gewißheit wurde nicht etwa das Eigenthum einer unbeträchtlichen philosophischen Schule; sie wurde öffentlich, wurde den Menschen aller Zeiten und aller Nationen gepredigt. Nun erkannten die Menschen ihre hohe Bestimmung, nun wußte der Römer, und der Barbar, daß er unsterblich sey, nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, bestimmt, ewig glücklich zu seyn: nun wandelte die Welt nicht mehr im Finstern, sie wandelte im Lichte des Lebens.

Können wir ungerührt bleiben, meine Brüder, bei diesem großen Gedanken? Entfließet nicht unserm Auge eine sanfte Thräne des Dankes gegen den wohlthätigen Lehrer, der uns mit der wichtigsten Sache, mit dem Zwecke unsers Daseyns bekannt machte? — Oder ist es vielleicht eine geringe Wohlthat, die uns Jesus dadurch erwies? — O! so ist es auch eine geringe Wohlthat, wenn dem verirreten Wanderer der rechte Weg gezeigt, dem vom Sturme verschlagene

geschlagenen Schiffe der Hafen geöffnet, dem Blindgebohrnen der Anblick der schönen Natur verschaffet wird! — Nein; meine Brüder, wir sind nicht undankbar gegen unsern Lehrer, wir empfinden, wie viel wir ihm schuldig sind; denn wir haben durch ihn unsere hohe Bestimmung kennen gelernt.

III.

Auch unsere Pflichten haben wir durch ihn kennen gelernt. In dem Endzwecke unsers Daseyns liegt der Grund aller Sittlichkeit: was uns demselben näher bringet, ist sittlich gut; was uns von demselben entfernt, ist sittlich böse. Jesus, meine Brüder, lehret uns, dieses von jenem zu unterscheiden: Er zeigt uns die Wege, auf welchen wir unsere Bestimmung erreichen können, und sollen. Er predigt den Menschen aller Zeiten, aller Orte, und aller Stände ihre allgemeinen, und besondern Pflichten. Aufrichtige Gottesliebe, durch thätige Menschenliebe bewiesen, ist die Grundlage seiner Sittenlehre, der Hauptsatz seines himmlischen Evangeliums. Aber er begnügt sich nicht mit allgemeinen Vorschriften; Er belehret uns auch, wie wir uns in besondern Lagen, Ständen, und Fällen betragen sollen. Seine Religion

Matth.
19, 19.